



Gjergj Kastrioti, genannt **Skanderbeg**, Albanien Nationalheld. Der Fürst hat das christliche Albanien im 15. Jahrhundert erfolgreich gegen das Osmanische Reich verteidigt.

Albanien Ein Land auf der Suche

Anfang April feierten die Albaner den Beitritt zur NATO. Ein Fest wurde im Zentrum von Tirana organisiert. Wir schlossen uns der Menge an, die zum zentralen Skanderbegplatz strömte. »Ein Wunder der Freiheit« - Albanien tritt der NATO bei, stand auf den Plakaten, die das Opernhaus komplett abdeckten. Tausende Menschen kamen, standen herum und redeten. Flugzeuge warfen Plaketten ab, es gab Feuerwerk und Musikgruppen traten auf. Doch nicht alle Menschen sind begeistert. Beim Mittagessen erklärte uns ein Mann: »Dieser Beitritt führt nicht zu mehr Freiheit oder größerer Sicherheit im Lande, vielmehr bedeutet er eine große finanzielle Verpflichtung, die auf eines der ärmsten Länder Europas zukommt.« Es muss ein Kontingent Soldaten für Afghanistan aufgestellt und finanziert und eine marode Armee modernisiert werden. All das wird die schwierigen sozialen Umstände Albaniens nicht verbessern. Was macht die Lage in Albanien soviel schwieriger als in vielen anderen europäischen Ländern? Wir fragen wiederholt nach und es gibt darauf keine leichte Antwort. Manche Menschen meinen, dass es das kommunistische Regime sei, das so schlimme Nachwirkungen hat. Tatsächlich gibt es in

Albanien nur eine sehr verzögerte Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit. Viele Menschen wissen nicht, wie viel Unrecht den Mitmenschen angetan wurde. Uns wird gesagt: »Es ist die Zerstörung der Gemeinschaft und der Seelen, die in Albanien besonders weit vorangeschritten ist.« Da ist das mangelnde Gefühl für die sozialen Nöte anderer. Man hat das Gesundheitssystem weitgehend privatisiert. Viele Leute sagen uns heute, dass es keinen Sinn hat, sich beim Staat sozial versichern zu lassen. »Wenn du krank bist, dann musst du sowieso alles selber bezahlen«. Der Arzt verlangt Geld - und wenn du es ihm nicht gibst, wirst du auch nicht

behandelt. Im Krankenhaus sorgt man am besten für die eigene Verpflegung und beschafft alle Medikamente und Heilmittel selbst. Die meisten Apotheken sind um die Krankenhäuser angesiedelt, weil man sowieso alles selbst kaufen muss. Für viele Menschen ist das Leben hart, und in den letzten Jahren ist es härter und unbarmherziger geworden. Albanien ist ein Land auf der Suche nach Zukunft. Diese Zukunft ist trotz zahlreicher Verbesserungen ungewiss. Es gibt Zeichen der Veränderung, aber nicht für alle. Wird das Land, das zu Europa gehört, Anschluss finden?

Wilfried & Jean Nausner



»Ein Wunder der Freiheit – Albanien tritt der NATO bei« steht auf den Plakaten am Opernhaus in Tirana.

Ein albanischer Zachäus oder welche Hoffnung gibt es?

Wohin soll Albanien gehen? Wie sieht die Hoffnung aus? Es gibt eine Geschichte, die man sich in Albanien erzählt: Ein kluger Mann, der durch eine Krankheit gehbehindert wurde und sich nur mühsam fortbewegen konnte, wurde gefragt, was er denn tun würde, wenn die EU die Grenzen öffnen würde. Er meinte: »Ich würde sofort auf einen Baum klettern, damit ich von der Menge, die nach draußen ins Ausland wegläuft, nicht erdrückt werde.« Es ist gut, dass die Albaner über ihre eigene Situation witzige Geschichten erzählen. Nur ihnen selbst steht es zu, sich so zu äußern. Witze beschreiben oft eine Realität. Es ist die Wirk-

lichkeit eines Landes inmitten von Europa, das ärmer ist, als alle Länder in seiner unmittelbaren Umgebung; eines Landes, das wenig Hoffnung hat, dass sich die Verhältnisse zum Besseren wenden. Verbesserung für die eigene Lage erhofft man sich von außen.

Was aber können wir als Kirche tun? Zunächst können wir einfach hier sein. Kirche soll ein guter Ort für die Menschen sein. Wir können Begegnung und Gespräch ermöglichen, einen Platz bereitstellen an dem man frei und ohne Druck man selbst sein kann. Die Kirche kann und darf ein Ort sein, an dem man Vertrauen ein-

üben und leben kann. Wir laden ein zu Gottesdiensten, Bibelstunden und Gemeinschaft – und die Menschen kommen.

Als Methodisten haben wir einen besonderen Auftrag in dieser Welt. Einerseits den Menschen von Gottes bedingungsloser Liebe in schwerer Zeit zu erzählen und sie andererseits darin zu bestärken, dass es einen Unterschied macht, wenn man sich für seine Mitmenschen einsetzt. Spiritualität und Solidarität gehören zusammen. Wir können hier nur Kirche mit den Menschen sein und gemeinsam auf Gott sehen und hören. Aus dem Vertrauen kommt die Kraft für die

Bibelstunde
in Vacquar



FAKTEN ZUR EMK IN ALBANIEN

- Derzeit gibt es 3 Gemeinden – Bishnica, Pogradec und Tirana. Die Gemeinde in Bishnica wurde 1998 gegründet. Die Gemeinden in Pogradec und Tirana sind Neugründungen.
- Die EmK in Albanien hat zurzeit (über viele Orte verstreut) etwa 150 Mitglieder.
- Im September 2008 ist die Gemeindefarbeit des Christlichen Hilfsvereins Wismar (CHW) in die Strukturen der EmK in Albanien übernommen worden.
- Der Distrikt Makedonien, Kroatien und Albanien gehört zur Zentralkonferenz Mittel- und Südeuropa. Pastor Wilfried Nausner ist seit September 2008 der zuständige Superintendent. Zusammen mit seiner Frau Jean unterstützt er Rigels Kasmollari, den ersten albanischen Pastor der EmK. Die Arbeit der EmK ist derzeit vor allem Missions- und Aufbauarbeit. Ziel ist es, selbstständige Gemeinden in Albanien zu schaffen.

BEZIEHUNG ZU ANDEREN KIRCHEN

Die EmK in Albanien pflegt enge Beziehungen zu anderen Gemeinden in Albanien, die sich zur reformatorischen Tradition bekennen, und ist allen Christen gegenüber offen und gesprächsbereit. Beziehungen zur katholischen und zur orthodoxen Kirche werden gesucht und gepflegt.

BEZIEHUNG ZUM ISLAM

Die EmK in Albanien ist sich dessen bewusst, in einem Land zu arbeiten, in der sich die Mehrheit der Bevölkerung zum Islam bekennt. Wir suchen das Gespräch mit allen Menschen, auch mit Muslimen, ohne unsere Überzeugungen preiszugeben. Wir setzen uns für einen friedlichen Umgang der Religionsgemeinschaften ein.



Das Kirchengebäude der EmK-Gemeinde in Tirana

Zukunft. Gute und langfristige Hilfe muss eingebettet sein in eine Atmosphäre des Vertrauens und Glaubens. Tragfähige Hoffnung entspringt dem Glauben. Es nützt aber nichts, das als Formel zu verbreiten. Vertrauen muss entstehen können, geschenkt werden und sich bewähren. Versöhnung mit Gott, mit den Menschen und mit sich selbst ist ein Weg. Methodisten sind Menschen auf dem Weg, im Vertrauen auf Gottes Verheißung in ein gutes Land geführt zu werden. Wir sind am Anfang dieses Weges, den wir in Gemeinschaft mit Gott und anderen Methodisten in Europa gehen wollen.

Wilfried & Jean Nausner

IMPRESSUM FÜR DIESE EINHEFTUNG

Herausgeber: Evangelisch-methodistische Kirche – Weltmission • **Geschäftsstelle:** Holländische Heide 13, 42113 Wuppertal, Telefon 0202 7670190, Telefax 0202 7670193, E-Mail: weltmission@emk.de, www.emkweltmission.de • **Fotos:** EmK-Weltmission
Spendenkonto: EmK-Weltmission, Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart, BLZ 520 604 10, Konto-Nr. 401 773